

Jung und Alt - Generationsbrücke Lübeck



Fotos:
O.Malzahn (6),
Generationsbrücke (2)

Kleine Kinder und Senioren – passt das zusammen? Früher, als noch mehrere Generationen unter einem Dach wohnten war es Gang und Gäbe, dass sich Oma/Opa, teilweise sogar Uroma/Uropa, um ihre Enkel kümmerten und die Kinder so einen natürlichen Umgang mit alten Leuten pflegten. Heute ist das teilweise ganz anders. Nur noch selten leben mehrere Generationen zusammen und oft wohnen die Großeltern sogar einige 100 Kilometer von ihren Kindern und Enkeln entfernt. Dadurch und durch die Institutionalisierung der Betreuung von Alt und Jung haben sich die Begegnungsmöglichkeiten verringert. Damit haben Kinder heute manchmal gar keinen Kontakt zu älteren Menschen und auch Senioren kaum Chancen, die nachkommende Generationen zu erleben.

Mittlerweile weiß man, dass der Kontakt zwischen kleinen Kindern und alten Menschen für beide Seiten wichtig ist. Das gemeinnützige Sozialunternehmen „Generationsbrücke Deutschland“ (GBD) will das Zusammenleben der Generationen fördern. Bereits 2009 wurde diese in Aachen noch unter dem Namen Generationsbrücke Aachen gegründet. Das Projekt fand bald Anhänger in ganz Deutschland, sodass es 2012 umbenannt wurde. Mittlerweile gibt es mehr als 250 Kooperationspartner in Form von Altenpflegeeinrichtungen, Kitas und Schulen. Auch in Lübeck ist die GBD aktiv. Auf Initiative der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck finden auch hier regelmäßige Treffen zwischen Kitas und Altenheimen statt.



Ziel der GBD

Ziel der Generationsbrücke Deutschland ist es, junge und pflegebedürftige alte Menschen im institutionellen Rahmen zu verbinden und in Kontakt zu bringen. Der gemeinsame Spaß und das Erleben von unmittelbarer Freude stehen dabei im Fokus. Für ein gutes Gelingen der intergenerativen Begegnungen steht das praxiserprobte Konzept der GBD auf fünf Grundpfeilern:

- altersgerechte Vorbereitung der Kinder auf die Begegnungen
- Regelmäßigkeit und Langfristigkeit der Begegnungen
- feste Partnerschaften in einer festen Gruppe
- aktives Miteinander
- strukturierte und ritualisierte Begegnungen

Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung hat 2017 das Konzept nach Lübeck geholt und finanziert den teilnehmenden Einrichtungen die Fortbildung sowie die Unterstützung der GBD in Form von Beratung, Materialien und Fachtagungen.

Die GBD in Lübeck

Im Rahmen der Generationsbrücke in Lübeck gibt es momentan folgenden Kooperationen:

1. Malteserstift Haus St. Birgitta - Ev.-Luth. Kita St. Lorenz-Travemünde
2. Heiligen-Geist-Hospital - Kita Der Kleine MuKK
3. Senator Senioren-Residenz „Waldensee“ - Ev.-Luth. Kita St. Thomas
4. Seniorenhaus Hinrichs Kasino - Ev.-Luth. Kita St. Johannes
5. Seniorenhaus Hinrichs Moislinger Aue - Ev.-Luth. Kita Wichern I
6. Caritashaus Simeon - Städtische Kita Idun

In der Regel treffen sich Alt und Jung regelmäßig ein Mal im Monat, um gemeinsam zu singen, zu basteln und Zeit miteinander zu verbringen.

Aus Erlebnissen wie diesen können Kinder und SeniorInnen viel mitnehmen. Kinder lernen, hilfsbereit und rücksichtsvoll mit älteren Menschen umzugehen, die Älteren erfahren Abwechslung von ihrem Alltag und gewinnen neue Lebensenergie. Ein vorrangiges Ziel ist es jedoch, beiden Generationen ein vertrautes Miteinander und Glücksmomente zu ermöglichen.

Die Treffen

Jeweils sechs Vorschulkinder und sechs Altenheimbewohner bilden ein Tandem, das ein Jahr lang zusammenbleibt. Wichtig ist da-



bei, dass sowohl die Jungen als auch die Alten diese Treffen wollen und sich freiwillig melden. Bei den regelmäßigen monatlichen Treffen ist sowohl eine ErzieherIn aus der Kita als auch eine BetreuerIn aus dem Seniorenheim dabei. Sie finden immer am gleichen Wochentag, im selben Raum und zur gleichen Uhrzeit statt. Bei den Treffen steht nicht das Für- sondern das Miteinander im Mittelpunkt. Durch den längerfristigen Kontakt kommt es zu einem Beziehungsaufbau. Alle erleben gegenseitige Wertschätzung und soziale Anerkennung, man freut sich auf die Treffen, Berührungsängste und Vorurteile werden abgebaut. Kinder übernehmen kleine Aufgaben für die Bewohnerpartner und fühlen sich wohl. Die Älteren können ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung einbringen und an nachfolgende Generationen weitergeben und erleben die Lebendigkeit von Kindern.

Das Projekt in Zeiten von Corona

Natürlich konnten in den letzten Monaten kaum Treffen zwischen den Kita-Kindern und den SeniorInnen stattfinden. Doch einige Kitas waren auch in dieser Zeit sehr kreativ und haben den Kontakt nicht abbrechen lassen.

Die Ev.-Luth. Kita St. Johannes aus Kücknitz hat zusammen mit den Kindern ganz besondere Ideen entwickelt, um trotz des Lockdowns mit den SeniorInnen aus dem Seniorenhaus Hinrichs Kasino in Kontakt zu bleiben.

Die Vorschulkinder Liam, Marie, Arsen und Luca haben im letzten Jahr an diesem Projekt teilgenommen. Da zu diesem Zeitpunkt keine persönlichen Treffen mit den SeniorInnen im Alter von 80 und 87 möglich waren, sie aber das Projekt aufrechterhalten wollten, war Kreativität und Fantasie gefragt. Sowohl die SeniorInnen als auch die Kinder verfassten zunächst „Steckbriefe“ mit Bild. So hatte jeder schon eine Vorstellung von seinem Partner und erfuhr z.B. die Lieblingsfarbe, das Lieblingsessen und auch welche Hobbies der andere hat. Auch Grußbotschaften per Postkarte wurden ausgetauscht. Die farbenfrohen Karten wurden von Frau Waaack von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung in das Seniorenheim gebracht. Dabei konnte sie erleben, wie die BewohnerInnen sich darüber freuten. Bei einigen kullerten Freudentränen über die Wangen. Sowohl die Kinder als auch die SeniorInnen lernten zudem auch den Vorteil der digitalen Medien kennen. Mittels eines Tablets haben beide Seiten Videoaufnahmen verfasst, die man sich gegenseitig zuschickte. Es wurde trotz allem gemalt und gebastelt und die Ergebnisse kamen in einen „Partnerordner“, der zum Schluss ausgetauscht wurde. Zum Glück konnte man sich im Sommer dann doch noch einmal im Garten des Hinrichs Kasino richtig treffen. Dabei war die Freude auf beiden Seiten sehr groß und jeder hat seinen Partner sofort erkannt.

In der Kita St. Johannes werden momentan sechs neue Vorschulkinder auf das Projekt vorbereitet, die sich schon sehr auf das erste Treffen freuen. Hoffentlich kann dieses bald stattfinden.



Hilfe bei Legasthenie

Viel wird derzeit über die Folgen der Covid-19-Pandemie diskutiert. Auch wenn die Meinungen weit auseinandergehen, so sind sich bei einem Thema alle einig: Den Kindern hat die Pandemie sehr zugesetzt. Wir haben mit Frau Dr. Polak-Springer, Institutsleiterin im LOS Lübeck, gesprochen.

Frau Dr. Polak-Springer, Sie sind Expertin Lese-Rechtschreib-Schwäche. Was ist Ihr Eindruck?

Homeschooling und Distanzlernen wurden in den Familien und Schulen sehr unterschiedlich umgesetzt. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass gerade in dieser Zeit Kompetenzen wie ein gutes Leseverständnis und schriftliches Ausdrucksvermögen sowie die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren besonders wichtig sind. Man muss sich bewusst machen, dass Kinder mit Lernschwierigkeiten schon im normalen Schulalltag häufig sehr lange brauchen, um Texte zu lesen, dann die Aufgabenstellung genau zu verstehen und danach die Aufgaben systematisch zu beantworten. Im Homeschooling allein oder in der Familie war das natürlich noch viel schwieriger.

Für viele Kinder war es auch eine Herausforderung, die große Menge an Aufgaben erst einmal zu sichten und zu ordnen. Denn hat man Schwierigkeiten beim Lesen, ist es natürlich sehr viel schwieriger, sich schnell einen Überblick zu verschaffen und dann zu entscheiden, was man zuerst und was hat noch ein paar Tage Zeit.

Hinzu kommt, dass es wenige Möglichkeiten gab, schlechte schriftliche Noten mündlich auszugleichen oder mit guter Mitarbeit im Unterricht zu punkten. Es ist also eine schwierige Zeit für alle Kinder, aber insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten.

Wie erkennen denn Eltern, dass ihr Kind Schwierigkeiten hat, bei denen es eventuell außerschulische Hilfe braucht?

Zeichen hierfür sind, dass sich ihr Sohn oder ihre Tochter viel mehr anstrengen muss als die Klassenkameraden. Das heißt, sie brauchen mehr Zeit für die Aufgaben und müssen sehr viel üben, um im Klassentempo mitzukommen. Sie machen viele Fehler und häufig schreiben sie die gleichen Wörter trotz intensiven Übens scheinbar zufällig einmal falsch und einmal richtig. Auch schaffen sie es oft nicht, sich selbstständig zu kontrollieren und ihre Fehler zu korrigieren. Und gerade das ist sehr traurig: auf das fehlerhafte Wort hingewiesen, kennen die Kinder oft die richtige Rechtschreibregel und wissen, was die richtige Lösung wäre. Aber sie „sehen“ das falsche Wort im Text nicht. Deswegen sagen wir auch, dass eine LRS eine Anwendungsschwäche ist. Das heißt das Grundlagenwissen ist da, aber das Kind kann sein Wissen in der Schreibsituation nicht korrekt anwenden.

Daher rate ich, sich externe Hilfe zu suchen. Ich habe drei Tipps:

1. Vertrauen Sie Ihrem Gefühl. Wenn Sie denken, dass sich Ihr Kind sehr mit den Schulaufgaben quält, holen Sie sich Expertenrat ein. Häufig hatten Eltern auch schon vor der Pandemie Probleme vermutet oder wurden von den Lehrpersonen darauf hingewiesen. Diese Tendenzen sollten Sie ernst nehmen und prüfen lassen.
2. Verabschieden Sie sich von Definitionen „typischer Fehler“ bei Legasthenie. Diese Sichtweise wurde längst revidiert. Lassen Sie einen normierten Rechtschreibtest durchführen. Der zeigt auf, wie das Kind im Vergleich mit Kindern aus der gleichen Klassenstufe steht. Sie sehen die Vergleichswerte „schwarz auf weiß“ und haben schnell Klarheit.
3. Warten Sie nicht zu lange ab! Die Kinder waren jetzt viel auf sich allein gestellt und viele verspüren Frust und Versagensängste. Als Ergebnis trauen sich diese Kinder immer weniger zu und das Selbstbewusstsein nimmt Schaden.

Die Experten für LRS und Legasthenie finden Sie in der Fischergroße 60 in Lübeck. Tel.: 0451-707 344

